

Leitfaden: Lesetechniken

Das Lesen von wissenschaftlichen Texten ist zentraler Bestandteil eines jeden Studiums. Lesen führt in neue gedankliche Welten, neue Wissensgebiete ein. Ziel des Studiums ist es, dieses Wissen in Seminaren, Referaten und Hausarbeiten zu definieren, zu reflektieren, zu diskutieren und zu transformieren.

Zu Beginn des Studiums ist es für StudienanfängerInnen zunächst eine Herausforderung sich mit diesen Texten auseinanderzusetzen – unbekannte Fachterminologie, komplizierter Satzbau und hoher Abstraktheitsgrad führen zu Verständnisschwierigkeiten und Frustration.

Im Folgenden geben wir Ihnen einige konstruktive Tipps und Anregungen, wie Sie sich effektiv mit wissenschaftlicher Literatur auseinandersetzen können und vielleicht sogar noch Spaß beim Lesen haben.

Wir werden uns dabei den folgenden Fragen widmen:

- Welche Leseprobleme haben Studierende?
- Welche Komponenten spielen beim Leseprozess eine Rolle?
- Wie kann eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Text aussehen?
- Welche Lesetechniken gibt es und zu welchen Zwecken kann ich sie einsetzen?
- Wie kann ich mit Verständnisschwierigkeiten umgehen?

1. Leseprobleme von Studierenden

Frägt man Studierende danach, welche Schwierigkeiten beim Lesen und Verarbeiten von wissenschaftlichen Texten auftauchen, hört man folgende Antworten:

- fehlende Lust und Motivation, sich mit wissenschaftlichen Texten vertiefend auseinanderzusetzen
- Verständnisschwierigkeiten vor allem bei Begriffen, Argumentationen und Abstraktionen
- Schwierigkeiten, den Text mit eigenen Worten zusammenzufassen
- Schwierigkeiten, wesentliche von unwesentlichen Aussagen zu unterscheiden
- Textverständnis ist aufgrund fehlender Hintergrundinformationen eingeschränkt
- Zu wenig Geduld, sich die Logik des Textes zu eigen zu machen

- Schwierigkeiten, den Text in Zusammenhänge einordnen zu können (Stary und Kretschmer, S.38ff.)

Welche Möglichkeiten gibt es nun, mit diesen Problemen in Bezug auf das Lesen von Texten umzugehen?

Für einen ersten Einblick sollten wir uns dazu den **Prozess des Lesens** vergegenwärtigen.

2. Komponenten des Leseprozesses

Der gesamte Leseprozess wird von sehr vielen Faktoren beeinflusst. Vor und während Ihrer Textlektüre treffen Sie – ob bewusst intendiert, selbstverständlich oder zufällig – eine Vielzahl an Entscheidungen, die letztlich die Auswahl Ihrer Lesestrategie bestimmen. Zunächst bestimmen Sie Ihr **Leseziel** und Ihre **Leseweise/Lesetechnik**. Sie entscheiden, ob Sie den Text oberflächlich oder tiefergehend bearbeiten wollen. Dies ist abhängig davon, ob Sie nur einige Informationen aus dem Text entnehmen, eine Argumentation nachvollziehen oder den gesamten Text für eine Prüfung lernen wollen. Haben Sie Ihr Leseziel bestimmt, entscheiden Sie sich entsprechend für eine Leseweise – vom intensiven Durcharbeiten bis zum selektiven Überfliegen.

Der gesamte Leseprozess wird zudem auch wesentlich beeinflusst von zum Beispiel der **Motivation** (Spaß und Freude an der Auseinandersetzung, bestimmte Leistungen erbringen, Studienziele erreichen etc.), den **Interessen** (z. B. am Studienfach, am Thema), den **Einstellungen** (z. B. zur Lehrperson, zum Studium) und **Gefühlen** (z. B. gegenüber Aufgabenstellung und Text). Neben diesen affektiven Bedingungen haben auch die kognitiven Bedingungen wie fachliches Vorwissen zum Thema, Sprachkenntnisse und Strategien z. B. im Umgang mit Texten einen wichtigen Einfluss auf den Leseprozess (Grieshammer et.al., S. 43ff.).

Bevor Sie das nächste Mal einen wissenschaftlichen Text lesen, vergegenwärtigen Sie sich einmal Ihre Entscheidungen, z. B.: Welche Leseweise wende ich an und warum? Welches Leseziel verfolge ich? Interessiert mich das Thema des Textes? Inwieweit hatte ich schon mit diesem Thema zu tun? usw. Dies ist ein erster wichtiger Schritt, um sich für die Organisation des eigenen Leseverhaltens zu sensibilisieren.

3. Aktives Lesen

Autoren, die sich mit den Themen des wissenschaftlichen Arbeitens beschäftigen, verweisen immer wieder auf die Haltung des „**aktiven Lesens**“ (u.a. Kruse). Damit ist eine Lesehaltung gemeint, die den Lesenden dazu auffordert sich aktiv mit dem Text auseinanderzusetzen und ihn nicht nur zur Aufnahme von fachlichen Informationen zu nutzen.

Mit dieser Haltung verhindert man, dass man sich beim Lesen widerspruchslos der Textlogik anvertraut und die Aufmerksamkeitssteuerung dem Text überlässt. Passives Lesen ist gerade zu Studienbeginn verführerisch, da gute wissenschaftliche Texte ein hohes suggestives Potential haben und eine „unangreifbare Autorität“ ausstrahlen. So werden Zusammenhänge und Argumentationen oft logischer dargestellt als sie tatsächlich sind.

Die Haltung des aktiven Lesens beinhaltet:

- dass man seinen Leseprozess plant und vorbereitet (Vorbereitung)
- dass man den Lesefluss und die Informationsaufnahme bewusst steuert (Durchführung)
- und dass man das Lesen durch kritische Auseinandersetzung und schriftliche Dokumentation nachbereitet (Nachbereitung)

Überblick

Lesetechnik und Lesephasen

Vorbereitung	Während des Lesens	Nachbereitung
<ul style="list-style-type: none"> • Texte suchen und auswählen • Eignung prüfen • Erwartungen formulieren • Fragen an den Text stellen • Informationen über Kontext (Autor, Diskurs, Quelle) suchen • Leseziel festlegen • Zeitrahmen abstecken • Motivation prüfen • Lesesituation gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> • Markieren / Unterstreichen • Begriffe klären, ggf. Glossar anlegen • Argumentation rekapitulieren • Darstellungsgang eruieren • Kernelemente isolieren • Zusammenfassungen schreiben • Graphische Veranschaulichungen nutzen • Sekundärliteratur einsetzen • Wörterbücher und Lexika nutzen • Lesefortschritt und Zielorientiertheit prüfen 	<ul style="list-style-type: none"> • Rekapitulieren • Leseergebnis dokumentieren • Vorher gestellte Fragen beantworten • Behaltensleistung prüfen • Gelesenes mit anderen Texten in Beziehung setzen • Text zusammenfassen • Kritische Einschätzung schreiben • Text reflektieren • Kommunikation über den Text • Integration in einen eigenen Text

Otto Kruse gibt in diesem Überblick zum Thema „Lesetechnik und Lesephasen“ eine Anregung, durch welche Aktivitäten die einzelnen Phasen des Lesens gestaltet sein könnten (Kruse, S. 35).

4. Lesetechniken und Lesephasen

4.1. Vorbereitung

Die Vorbereitung auf das Lesen beinhaltet zunächst die Auswahl bzw. Suche von Texten (wenn diese nicht bereits durch eine Lektüreliste im Seminar vorgegeben sind). Im Weiteren sollten Sie Ihr Leseziel festlegen. Auf dieser Grundlage können Sie dann entscheiden, wie gründlich und tiefgehend Sie den Text bearbeiten wollen. Die Zwecke des Lesens können sehr unterschiedlich sein und dementsprechend differenzieren sich dann auch die einzelnen Lesetechniken. Wenn Sie das Ziel verfolgen, sich mit dem Text auf eine Prüfung vorzubereiten und die Wissens Elemente wiederzugeben, werden Sie

sicher anders lesen, als wenn Sie sich zu einem Thema einen Überblick in der Forschung verschaffen wollt.

Kruse teilt die **Lesearten** in folgende Bereiche auf:

- *Lesen, um zu lernen* → Memorierung sowie Abrufen und Wiederholen des Gelernten
- *Lesen, um zu diskutieren* → Erarbeiten der argumentativen Struktur, Meinungsbildung
- *Lesen, um sich in ein Thema einzuarbeiten* → Forschungsstand zu einem Thema sondieren
- *Lesen, um zu verstehen* → z.B. bei Klassikern der Theoriegeschichte, Theorien müssen durchdacht und nachvollzogen werden
- *Lesen, um zu schreiben* → Texte im Hinblick auf die eigene Fragestellung durcharbeiten
- *Lesen, um zu genießen* → Lesen zur Entspannung und Anregung
(Kruse, S. 22-23)

Wenn man sich diese unterschiedlichen Lesearten vor Augen führt, wird ersichtlich, dass jede andere Vorgehensweisen und unterschiedliche Lesestrategien verlangt. Auf diese Strategien wollen wir im Folgenden etwas genauer eingehen.

Lesestrategien

Mit dem Begriff Lesestrategien bzw. auch geläufig Leseweisen und Lesetechniken wird darauf verwiesen, wie intensiv ein Text gelesen und verarbeitet wird. Eine wichtige Voraussetzung für effizientes Lesen ist der flexible Einsatz unterschiedlicher Lesestrategien. Zu Beginn des Studiums sind diese verschiedenen Leseweisen meistens noch nicht bekannt. Man hat den Anspruch, einen Text im Ganzen zu durchdringen und markiert alles, was man versteht und nicht das, was für das eigene Leseziel bzw. die Beantwortung einer Fragestellung relevant ist.

Leseweise	Beschreibung
Orientierendes, sortierendes Lesen	Diese Leseweise bietet sich an, wenn Sie sich zunächst einen Überblick über den Text im Sinne einer Relevanzprüfung verschaffen wollen, um daraufhin entscheiden zu können, ob sich eine gründlichere Lektüre lohnt. Dafür blättern Sie den Text durch und achten auf alles, was Ihnen für einen Überblick über den Inhalt dient, z.B. das Inhaltsverzeichnis, Vorwort und Zusammenfassungen einzelner Abschnitte, den Klappentext sowie Informationen über den Autor.
Kursorisches Lesen	Bei diesem „überfliegenden“ Lesen geht es darum, im Schnelldurchgang so viel wie möglich vom Textinhalt zu erfassen. Sie verschaffen sich damit einen Überblick über die wesentlichen Informationen und den Textaufbau. Sie konzentrieren sich dabei auf Einleitung, erste Sätze von Absätzen, schlussfolgernde Absätze, hervorgehobene Textelemente und Überschriften, Fachbegriffe, das Umfeld von Aufzählungen („erstens...“) sowie auch bereits auf Teile des Fließtextes.
Vollständiges, detailliertes Lesen	Ziel dieser Leseweise ist es, alle Informationen eines Textes zu verstehen und zu unterscheiden. Sie lesen dabei besonders gründlich und langsam und gehen bei Nicht-Verstehen im Text zurück, halten öfter inne, um das gerade Gelesene zu verinnerlichen und sich Notizen oder Exzerpte zu machen, Sie setzen das Gelesene in eine Beziehung zu unserem Vorwissen.
Selektives Lesen	Bei dieser Technik werden eine oder mehrere bewusst ausgewählte Teile gelesen. Die Entscheidung für einen Textabschnitt folgt meist aus der Phase des orientierenden Lesens.
Probelesen	Diese Technik können Sie anwenden, wenn Sie sich einen ersten Eindruck von z.B. der Verständlichkeit oder dem Schwierigkeitsgrad eines Textes machen wollen. Bewährt hat sich dafür, einen Textabschnitt aus der Mitte des Textes auszuwählen und diese Seiten vollständig zu lesen.
Suchendes Lesen	Diese Technik kommt zum Einsatz, wenn Sie in einem Text nur nach bestimmten Informationen suchen und sich nicht für den gesamten Text interessiert. Dies kann z.B. eine einzelne Studie, ein bestimmtes Forschungsergebnis, eine Definition sein. Darunter fällt auch das erneute Lesen, um eine bestimmte Information wiederzufinden.

Inspiratives Lesen	Bei dieser Form des Lesens weiß man noch nicht genau, nach was man eigentlich sucht. Man lässt sich durch den Text inspirieren, wartet auf Ideen, um sich z.B. einem bestimmten Thema zu nähern. Dabei geht es nicht darum, die Texte detailliert zu lesen, sondern man springt hin und her, je nach dem, was die eigenen Gedanken voranbringt.
Korrekturlesen, redigierendes Lesen	Diese spezielle Form des Lesens zielt darauf ab, Mängel in eigenen oder fremden Texten zu beheben, z.B. Rechtschreibfehler, Interpunktion, Formulierungen, Satzbau usw. Diese Überprüfung auf Fehler ist eine Sonderform des vollständigen Lesens

Die Auswahl der Lesestrategie ist vom jeweiligen Leseziel abhängig. Einige Empfehlungen können wir Ihnen dafür geben, jedoch sind individuelle Erfahrungen entscheidend. Probieren Sie die unterschiedlichen Lesetechniken aus und machen sich selbst ein Bild davon, welche für Sie in welchen Phasen am effizientesten sind. Am Beispiel eines konkreten Schreibprojekts kann man relativ gut aufzeigen, in welchen Phasen welche Strategien genutzt werden könnten. So ist es gerade am Anfang sinnvoll, das „inspirierende Lesen“ anzuwenden – zu einem Zeitpunkt, wo das Thema noch keine klaren Konturen hat. Bei der Erstellung der Lektüreliste bietet sich das „orientierende Lesen“ an. Wenn bereits viel Material zusammengetragen wurde und man nun weitere Arbeiten hinsichtlich ihrer neuen Aspekte prüfen will, dürfte das „kursorische Lesen“ eine gute Technik sein. Wenn feststeht, dass ein Text ausführlich bearbeitet werden muss, wird das „vollständige, detaillierte Lesen“ notwendig.

Eine weitere gängige Methode um sich auf das Lesen aktiv einzustimmen ist **„Fragen an den Text zu stellen“**. Diese können zum gezielteren Lesen und als Lektüre-Stütze genutzt werden. Boeglin hat in diesem Zusammenhang sogenannte „Leitfragen zum aktiven Lesen“ entwickelt. (Boeglin, S. 109ff). Diese beinhalten unter anderem die folgenden Fragestellungen:

- Wer ist der Autor und was weiß ich schon über ihn?
- Wovon handelt der Text?
- Was weiß ich schon über das Thema?
- Was will ich wissen?
- Welcher Aspekt des Textes ist für mich wichtig?

- Welche Informationen erwarte ich von dem Text?
- Welchen Bezug hat dieser Text zu meinem Thema?
- Was ist das Ziel des Autors?
- Was ist das Problem, das der Autor behandeln will?
- Stellt der Autor eine Hypothese auf? Wenn ja, welche?
- Gegen was oder wen schreibt er?
- Was ist seine Hauptthese?
- Wie ist der Argumentationsaufbau?
- Welche Schlussfolgerung zieht er?

(Da diese Leitfragen fachunspezifisch sind, können sie lediglich als Anhaltspunkte und zur Sensibilisierung bei der Lektüre dienen.)

4.2. Während des Lesens

Markierungen

Wenn Sie Unterstreichungen, Markierungen oder Randbemerkungen an Ihre Texte machen wollen, sollten Sie einer einheitlichen Systematik folgen. Viele Autoren empfehlen für eine optimale Konzentration, nicht gleichzeitig den Text zu lesen und zu bearbeiten, weil man sonst dazu tendiert, zu viel zu notieren und zu markieren. Stattdessen ermutigen sie dazu, sich den Text Absatz für Absatz durchzulesen, anschließend die relevanten Stellen zu markieren und die Kernaussage des Abschnittes zu erfassen und sich schließlich im letzten Schritt die wesentlichen Stichworte zu notieren (Schmitz, S. 106f). Mit Markierungen sollten Sie dabei sparsam sein, maximal 10-25% des Textes sollten angestrichen sein, sonst verlieren Sie den Überblick.

Sinnvoll ist es zudem, sich einheitliche Randmarkierungen, Kommentare und Markierungen im Lauftext zu überlegen. Damit haben Sie dann bereits eine Vorstrukturierung des Textes, der es Ihnen zum Beispiel kurz vor einer Prüfung erleichtert, das wichtigste noch einmal schnell nachzulesen.

Nachstehend finden Sie ein Beispiel wie eine solche einheitliche Systematik aussehen kann.

Randmarkierungen	Randkommentare	Markierungen im Lauftext
wichtig	B Beispiel	Einkreisen
sehr wichtig	D Definition	Unterstreichen
? fragwürdig <i>oder</i> noch abklären	A Argument A ₁ Argument Nr. 1	Farbige Markierung Einrahmen
! erstaunlich, überraschend	Th These vgl. S.	Unterwellen Durchstreichen
?! schlecht, stimmt nicht	---	---
---	---	---

vgl. IFE, Zentrum Lesen <http://www.schreiben.zentrumlesen.ch>

Im Weiteren können Sie sich zu den einzelnen Absätzen eines Textes auch eine knappe Überschrift überlegen, die den Inhalt noch einmal in eigenen Worten zusammenfasst oder ein Exzerpt erstellen. (Weitere Informationen zur Erstellung eines Exzerpts finden Sie im entsprechenden Leitfaden)

form der Beaufsichtigung durch Erwachsene gebracht werden kann, zeigt sich etwa in den Organisationen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen.

Zwei soziologische Merkmale der »peer groups« treten besonders hervor. Das eine ist die Durchlässigkeit ihrer Grenzen, die den einzelnen Kindern erlaubt, zwanglos von einer Gruppe zur anderen überzuwechseln. Dieses Element der »freiwilligen Assoziation« kontrastiert auffallend mit der askriptiven Mitgliedschaft des Kindes zur Familie und zur Schulklasse, auf die es keinen Einfluß hat. Das zweite Merkmal ist die scharfe Trennung der Gruppen nach dem Geschlecht. Das wird in verblüffenden Maße nicht von den Erwachsenen, sondern von den Kindern selbst erzwungen.

Die psychologischen Funktionen der »peer groups« werden durch diese beiden Merkmale skizziert. Auf der einen Seite kann die »peer group« als ein »Übungsfeld« der Unabhängigkeit von der Erwachsenenkontrolle betrachtet werden; es ist deshalb nicht überraschend, daß sie oft Mittelpunkt eines Verhaltens ist, das sich über die Unabhängigkeit von Erwachse-

peer group
2 Merkmale:
- Durchlässigkeit von Grenzen (Fluktuation)
- Trennung nach Geschlecht
psychologische Funktionen:
- Unabhängigkeit üben
- Anerkennung von Gleichaltrigen

173

Quelle: Materialien Schreibzentrum Göttingen- <http://schreibzentrum-soziologie.de/>

Oben sehen Sie ein Beispiel dafür, wie ein gut bearbeiteter Text aussehen könnte.

Verständnisschwierigkeiten

Das Verstehen von wissenschaftlichen Texten wird erschwert durch Fremdwörter und Fachtermini sowie durch komplizierten Satzbau und komplexe Argumentationsstrukturen. Unter diesen Bedingungen empfiehlt es sich anspruchsvolle Texte in kleinen Etappen zu lesen, damit Ihre Leistungsfähigkeit nicht so schnell nachlässt. Zudem ist es hilfreich, schwierige Texte mehrmals zügig durchzugehen statt sie nur einmal langsam zu lesen.

Sary und Kretschmer geben in ihrem Buch „Umgang mit wissenschaftlicher Literatur“ einige konkrete Hinweise im Umgang mit diesen Phänomenen wissenschaftlicher Texte.

Bei **unbekannten Fachtermini** empfiehlt es sich, statt auf die allgemeinen Wörterbücher zurückzugreifen, entsprechende Fachwörterbücher (z. B. der Soziologie oder Linguistik) zu verwenden. Hier werden die Begriffe umfassender und differenzierter erläutert.

Bei **komplexen Satzstrukturen** kann das Verständnis erhöht werden, indem man die Satzglieder umstellt bzw. den Satz umformuliert. Außerdem ist es hilfreich, z.B. Substantive in Verben zu übersetzen oder umgekehrt.

Schwierige Argumentationsstrukturen können mit Hilfe der Konjunktionen zerlegt werden, um die logische Beziehung zwischen den Aussagen zu identifizieren, z.B. verweist *allerdings* auf eine Gegenüberstellung, *aber* und *doch* geben einen Widerspruch an und mit *denn* und *weil* werden Begründungen angeführt. (Sary, Kretschmer S. 51ff)

Mit diesen Methoden könnt ihr Euch einen komplizierten Text Schritt für Schritt erarbeiten.

4.3. Nachbereitung

Nachdem Sie einen Text gelesen haben, sind mehrere Varianten möglich, um sich des Gelesenen und Verstandenen noch einmal zu vergewissern. Sie können ihn noch einmal zusammenfassend wiederholen, indem Sie ihn noch einmal überfliegen. Wenn Sie vorher oder während des Lesens Fragen an den Text formuliert haben, können Sie diese nun beantworten und überprüfen, ob Sie Ihr Leseziel erreicht haben. Zudem können Sie sich noch einmal Ihre Notizen vergegenwärtigen und sie überarbeiten und ergänzen. Für diejenigen unter Ihnen, die vor allem durch das Schreiben zur eigenen Reflexion und Strukturierung kommen, empfiehlt es sich z.B. eine eigene Einschätzung über den Text zu schreiben, indem das Gelesene auch mit anderen Texten in Beziehung gesetzt wird bzw. der Text auf vorhandene Erfahrungen bezogen wird. Damit wird das neue Wissen in vorhandene Netzwerke integriert. Für diejenigen, die besser mit Veranschaulichungen oder Grafiken arbeiten können, bietet sich die Erstellung eines Mind Maps¹ an. Was häufig hinsichtlich seiner Effizienz unterschätzt wird, ist der Austausch über Inhalte und Argumentationen von Texten mit Kommilitonen oder Lehrenden, denn nichts trägt mehr zum Verstehen bei, als das Gelesene zu kommunizieren bzw. in eigene Worte fassen zu müssen.

¹ Bei einem Mind Map handelt es sich um eine visuelle Darstellung von Inhalten vergleichbar mit einem Baumdiagramm. Mit diesem kann ein Thema bzw. Konzept nach relevanten Aspekten thematisch gegliedert werden.

5. Literaturtipps

Print:

Boeglin, Martha: Wissenschaftliches Arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren. 2. Auflage. München: UTB, 2012.

Grieshammer, Ella, Franziska Liebetanz, Nora Peters und Jana Zegenhagen: Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2012.

Kruse, Otto: Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Studieren aber richtig. Konstanz: UTB, 2010.

Schmitz, Wolfgang: Schneller lesen – besser verstehen. Reinbek: Rowohlt, 2009.

Sary, Joachim und Horst Kretschmer: Umgang mit wissenschaftlicher Literatur. Eine Arbeitshilfe für das geistes- und sozialwissenschaftliche Studium. Frankfurt a.M.: Cornelsen Scriptor, 1994.

Online:

IFE Zentrum Lesen

www.schreiben.zentrumlesen.ch/myUploadData/files/schreibberat_mat_texte_markieren.pdf

Materialien Schreibzentrum Göttingen

schreibzentrum-soziologie.de/